



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

§. VI. Daß alles/ was in diesen Büchern geschrieben stehet/ auß eingebung
und anleythung des Heiligen Geists geschrieben zu seyn/ scheine/ [et]c.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

irren und ins verderben gerathen. Zum dritten / daß die H. Mutter / als welche diese Bücher beschrieben / von Gott eine eingegossene wissenschaft darzu / und dem H. Geist gehabt habe / der ihre seele mit so hoher sachen erkandniß / verstand und leicht erleuchter / und ihre Federn zu Beschreibung derselben geführt und regieret habe.

Diese bücher seyn nunmehr in unterschiedlichen sprachen aufgangen / erstlich in Spanischer sprach / in welcher sie von der H. Mutter geschrieben worden; hernach aber seynd sie von andern in unterschiedene andere verdolmetschet worden; in die Italiänische / Französische / Pöhlische / Niederländische / Lateinische / und jeso leztlich unserm Teutschland zum besten / auch in die Teutsche Sprach / darauß abzunehmen / wie sie / nach aller meinung / für würdig und werth gehalten worden / daß sie von allen Catholischen in gemein / in der Christlichen Kirchen / auch in gemeiner Landsprach mögen gelesen werden / ohne alle ärgernuß / und nicht nur allein von den Gelehrten / und was für ein grosser nutzen darauß zu hoffen sey.

§. VI.

Daß alles / was in diesen Büchern geschrieben stehet / auß eingebung und anlehnung des Heiligen Geists geschrieben zu seyn / scheine / ic.

Schon die jenigen Zeugniß / die wir bishero angezogen / diesen Büchern eine grosse Auctoritet und ansehen machen / dierevil sie von solchen ansehenlichen / hochgelehrten und sehr heiligen Mäneren herrühren; so scheint doch / es könne denselben kein grössers zeugniß gegeben werden / als das jenige / das von der H. Mutter eygenen hand und feder herkompt. Alldieweil sie nicht nur an einem orth selbst außdrücklich bekennet / daß sie nicht auß eygennem belieben / sondern auß antrieb des H. Geists / die feder in die hand genommen / ja alles was sie geschrieben / also außgesetzt hab / wie ers ihr eingeben hat. Was könnte aber für ein herrlicheres / gewisseres und unwiderprechlicheres zeugniß für gebracht werden? Wo kan eine grössere und unwiderleglichere Warheit gefunden werden / die über die höchste warheit sey? daß also nicht unbillich die heilige Mutter / mit dem lehrer der Heyden / dem H. Paulo sich rühmen könnte / daß sie nicht von den Menschen / sondern von Jesu Christo / und von dem Geist Gottes sey unterwiesen worden. Höret mir / wie sie in dem Buch ihres lebens am 22. Capittel / von sich selber redet / und ihre natürliche ungeschicklichkeit anlaget. [Viel jahr lang war ich also beschaffen / daß ich viel ding lesen thäte / und nichts darvon verstünde; auch lange zeit / daß / ob mir schon der Herr dieses verkehren thäte / ich gleichwohl kein wort darvon fürbringen konnte / darmit ich es andern zu verstehen gäbe / und hat mich solches nicht wenig mühe gekostet; wann aber
sein

Vorrede.

seine Majestät will / so lehret sie es in einem augenblick alles / also / daß ich mich darüber verwundere. Ein Ding kan ich mit warheit sagen / daß / ob ich schon mit vielen geistlichen Persohnen redete / die mir das zu erklären begehren / was mir der Herr gab / damit ich es ihnen fürtragen könnte / so war doch gewislich meine ungeschicklichkeit so groß / daß mir solches weder viel noch wenig halfte. Oder vielleichte wolte der Herr / (wie seine Majestät sonsten allezeit mein Meister gewesen / gebenedeyet sey derselbe in allem / und macht mich solches nicht wenig zuschanden / daß ich es mit warheit sagen kan) daß ich in diesem fall niemand zu danken hätte ; und daß mir solches / ohne daß ich es verlangte oder begehrte / (Dann hierinnen bin ich nie fürwirtsig gewesen / ob es schon eine Tugend gewesen wäre / aber wol in andern eytelkeiten) von Gott in einem augenblick zu verstehen gegeben wurde / mit aller klarheit / daß ich es andern zu sagen wuste / dermassen / daß sich meine Reichwäter darüber verwunderten / und ich mehr als sie / dieweil mir meine grobheit bekant war. Und dis ist noch nicht lang ; was mich nun der Herr nicht gelehret hat / darumb bemühe ich mich nicht / es sey dann was mein gewissen antrifft.]

In dem 14. Capittel aber erschlet sie / wie vielfältige geschäfte sie darbey gehabt / und was für ein sonderbahres liecht ihr der Herr / dieses zu schreiben ertheilete / mit folgenden worten: [Die wenige Zeit die ich hab / hilft mir wenig dazu / muß derohalben seine Göttl. Majestät mir das beste darbey thun ; sünther wahl ich mit den andern / der Communität / und den gemeinen Übungen beywohnen muß / und mit vielen andern geschäften beladen bin / dieweil ich in einem Closter wohne / das erst jetzt new angehet / wie ich hernach melden werde. Dahero kan ich wenig mit ruh darüber sitzen bleiben / was ich schreibe / und muß nur hin und wider ein wenig Zeit darzu nehmen / da ich mir doch wol ruh darzu windselben möchte. Dann wann der Herr den Geist darzu verleyhet / so wird es leichtlich aufgesetzt / oder fürgebracht / und viel besser / und ist gleich / als wann einer ein vorbild vor ihm hätte / nach welchem er seine arbeit nachmachete ; so aber der Geist darzu manglet / so ist diese sprach eben so wenig zu verstehen oder zu begreiffen / als wann es Arabisch wäre / (wie man zu sagen pfleget) ob man schon viel Jahr in der übung des Gebetts zugebracht hätte. Dahero vermenne ich / es sey mir ein sehr grosser behülff und vorthail / daß ich / wann ich dis schreibe / mich wirklich im Gebett befinde ; dann ich sehe alsdann klar / daß ich es nicht bin / die dieses saget / oder die es mit ihrem verstand gestellt und geordnet / weis auch hernach nicht / wie ich es hab können schreiben und treffen ; und dis wiederfähret mir zum öffermahlt.]

Eben dis wiederholet sie in dem achzehenden Capitel mit folgenden worten: [Nien ding will ich sagen / das ich nicht wol erfahren hab. Die warheit zu bekennen / als ich von diesem letzten wasser angefangen zu schreiben / scheinete mir

unmöglich zu seyn / etwas hiervon zu handeln / nicht weniger / als wann ich Griechisch reden solte / also schwer ist es / ließ derowegen ab / und gieng zu der H. Communion. Gebenedeyet sey der Herr / der den unwissenden also beysethet. O du heilige Tugend des Gehorsams / dir ist ja alles möglich! Siehe / da erleuchtete Gott meinen verstand / und solches zuweilen durch wort / zuweilen durch fürstellung oder andeutung / wie ich es sagen solte / daß / gleich wie seine Göttliche Majestät in dem vorhergehendem Gebett gethan hat / also will er auch hie reden / was ich für mich selber nicht kan noch weiß. Und diß was ich sage / ist die gründliche warheit; was derothalben guts seyn wird / das ist seine lehr; das böse aber verstehet sich zuvor wol / daß es von dem abgrund aller übel herkomme / der ich bin.]

In dem 30. Cap. aber redet sie also: [Dann damahls konte ich mich selbst nicht verstehen / wie jezunder / daß ich es hätte können fürbringen; hernach aber hat mir der Herr verliehen / daß ich die gnaden / die mir S. Majestät ertheilet / verstehen kan / und andern fürtragen.]

Auß diesen angezogenen orten / wird ihrer lehr fürtrefflichkeit klar verstanden / und wie glaubwürdig und hoch sie zu halten sey; dann gewißlich / so diß Weib heilig ist / (wie ihre werck / Tugenden / und Wunderzeichen genugsam erweisen) so ist auch gewiß / daß sie nicht liegen werde. So erscheinet auch hier auß / daß der H. Geist wolle / daß ihn die Menschen für den urheber und erfinder dieser Bücher erkennen / weil er sich eines so unwissenden und einfältigen Weibs zum werckzeug gebrauchen wollen / und daß er auß diese weiß / den weg des Gebetts und des geists / den sie lehret / hab glaubwürdig und ein ansehen machen wollen; gleich wie er vorzeiten / der Christlichen lehr und des glaubens warheit / und gewißheit hat erklären wollen / als er solche ungeschickte und grobe werckzeug / dieselbe zu lehren und zu predigen gebraucht hat / wie die Apostel gewesen. Dann diß hat Gott gar gemeintlich im brauch / daß er auß solche weiß / den Menschen seine allmacht und weißheit offenbare.

S. VII.

Was für Frucht und nutzen der H. Mutter Teresa Bücher geschaffet haben / durch welche viel verstockte Sünder bekehret / viel die der übung des gebetts nicht ergeben waren / darzu gereinigt / die träg und nachlässig waren / erinnert / die eufferigen aber zur vollkommenheit angetrieben seynd worden.

Erliebe / die dem Gebett so sehr nicht ergeben seynd / vermeynen / daß auß denen Büchern / die der gleichen geistliche lehren in sich halten / nicht allein kein nutzen / sondern gemeintlich mehr schadens zu erfolgen pflegt / unter dem gemeinen Volck /